

Merseburger Correspondent.

Preis: 120 resp. 125 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen zu nehmen.
Ankerstraße Nr. 5.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pf. durch den Herausgeber. — 1 Mark 26 Pf. durch die Post.

1.

Donnerstag den 1. Januar.

1891.

Das laufende Quartal werden Abonnements

Merseburger Correspondent

Preis von 120 resp. 125 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen zu nehmen.
Ankerstraße Nr. 5.

Neujahr 1891.

Sinab ins Meer der Ewigkeit eilt wiederum ein Jahr und noch die Schwingen des entliehrenden streifend, steigt aus der Zeiten Schoß empor in jugendlicher Schönheit das neue Jahr, das erste des letzten Decenniums unseres so ereignisreichen Jahrhunderts. Wohl hat auch das vergangene Jahr nur einen Theil dessen gehalten, was es uns, oder vielmehr, was wir uns von ihm versprochen; aber immerhin ist es noch eines der besseren Jahre gewesen, eines von denen, die unserer Erde Mühe, Last und Arbeit wenigstens zuweilen in verklärtem Lichte erscheinen lassen. Haben wir doch in unserem Vaterlande Ruhe und Frieden gehabt, so daß in friedlicher Arbeit legendäre Werke entstehen konnten, ist doch das deutsche Reich von schweren Schicksalsschlägen verschont geblieben und von unglücklichen, die breiten Volksmassen treffenden Ereignissen. Ruhiger und ebenmäßiger, denn seit Jahren, verfloßen die Tage des Jahres 1890 und manch Gutes hat es gebracht, manch Neues, der Allgemeinheit Nützlichem, manch fruchtbarer Idee und manch schöne That. Der Thaten schönste aber, eine Großthat, wie sie dem Menschen kaum je beschieden war, brachte uns des Jahres Weize in Dr. Kochs Erfindung, in der Abwehr schwerer, die Menschheit dezimirender Krankheit. Dem Jahre 1890 hat ein großer Geist seinen Stempel aufgedrückt, und so wird es noch genannt werden in späteren Jahrhunderten, umstrahlt von der ruhmvollen That eines großen Erdenbürgeres.

Nicht zum wenigsten dem an der Spitze unseres deutschen Staatswesens stehenden Herrscher ist es zu danken, daß sich trotz allem immer rastender Tageskreis eine Ausgleichung der in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr hervorgetretenen sozialen Gegensätze zu vollziehen beginnt. Mit klarem Blick, unbetört vom Kampfe der Parteien, schaut Kaiser Wilhelm in die Höhen und Tiefen des öffentlichen Lebens, die Schäden erkennend, das Recht und Unrecht scheidend und gütig bewußt die bessernde Hand anlegend, wo es trgend thunlich. Und mit ihm und neben ihm regen sich die Geister, die besten Kräfte der Nation, den Saamen der Versöhnung streuend und der Hoffnung. Es ist eine eigenartige Signatur, die des Jahres 1890 und klarer noch, als an der Jahreswende, wird sie voraussichtlich hervortreten, wenn man nach einem Jahrzehnt auf das verfloßene Jahr zurückblicken wird. Es ist ein Gähnen und Ringen, ein nach Erkenntnis und Wahrheit Streben des Menschengeistes, in dem sich in immer größeren Kreisen das Bewußtsein Bahn bricht, daß nicht nur vieles in unseren sozialen Zuständen verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig, daß es auch unbedingt zu bessern geboten sei. Und weite Kreise der Bevölkerung, die früher wohl abseits standen und sich nicht vermaßen, in das rollende Rad der sich entwickelnden Zukunft einzugreifen, sie sind zum Bewußtsein erwacht, daß auch sie, daß der Einzelne, der ja nur ein Theil der Gesamtheit, berufen, seine besessene Hand an vorhandene Missethäter zu legen.

Nach wie vor muß zwar der Kampf ums Dasein gekämpft werden; denn kein Leben ohne Arbeit, kein Sieg ohne Kampf, kein Fortschritt ohne Entfaltung der verschiedenartigen Kräfte. Aber mehr und mehr ringt sich bei allen rechtlich und gesund Denkenden die Ueberzeugung durch, daß die ernste und strenge Arbeit auch des Lohnes werth ist, daß der Kampf ums Dasein auch zum menschenwürdigen Dasein führen soll. Unmöglich ist es, alle Noth und alles Elend aus der Welt zu schaffen, und noch unmöglicher, die Utopie des gleichen Wohllebens aller zu ver-

wirklichen, aber die Pflicht, die einfache Menschenpflicht, der Noth und dem Elend zu steuern, wo es mahnen vor Augen tritt, wird heutzutage von Staat und Gesellschaft anerkannt und nicht minder die Pflicht, die Arbeit nach ihrem Werth zu entschädigen. Und je mehr diese Ideen in die That umgesetzt werden, desto mehr wird begründete Unzufriedenheit schwinden und gemächter der Boden entzogen werden. Vom Zukunftsfeiler verhält ist noch das letzte Decennium des neunzehnten Jahrhunderts. Doch fast scheint es, als ob dieser wallende Schleier der Zukunft noch Gewaltiges berge, als ob das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts noch hohe Ansprüche an Menschengeist und Menschenfähigkeit stellen wolle im Dienste des allgemeinen menschlichen Fortschritts und dessen, was wir das Glück auf Erden nennen.

Vom großen Ganzen, von der Allgemeinheit wendet sich zum Jahreschluß und Jahresanfang der Blick dem kleineren Kreise zu, dem Hause und der Familie, der wir selbst angehören, für die wir arbeiten und schaffen, wirken und streben. Und da ist es wohl im Allgemeinen ein Gefühl des Dankes und zum Theil wenigstens der Zufriedenheit, das uns durchzieht, ein Gefühl des Dankes für manche schöne und glücklich verlebte Stunde und der Zufriedenheit, daß wir das neue Jahr im Freundeskreise in Frohsinn und Heiterkeit beginnen dürfen. Denn was wir auch Schmerzlich im Laufe des vergangenen Jahres erleben mußten, und so ungenehmlich es uns auch oft in der Stunde der Noth erschien, — wenn wir Rückblick halten, dann sind es gerade die wenigen Stunden des Glückes, die leuchtend und unverblüßt aus dem Rahmen der Jahresereignisse hervortreten. Und mit ihnen erscheint zur Jahreswende die Hoffnung, die liebliche Himmelstochter, und mit ihr vereint der Wunsch, der die bunten Bilder zukünftiger Tage uns vorzaubert. Die Hoffnung, das wenigstens ein Theil der Wünsche, die an das neue Jahr gestellt werden, in Erfüllung gehen mögen, stimmt die Menschen verträglich und milder und sie wünschen sich gegenseitig alles Gute und am Neujahr wohl mit mehr Aufrichtigkeit, denn sonst.

Wir haben unseren Mitmenschen alle Zeit Gutes gewünscht und unseren lieben Leserinnen und Lesern das Beste. Und heute, am Neujahrstage, wo alle Allen ihre Wünsche darbringen, wo alle freudiger und hoffnungsvoller gestimmt sind, als vielleicht das ganze Jahr hindurch, heißt wollen wir unsere Wünsche für unsere Leser in die Worte zusammenfassen: Möge einem Jeden wenigstens ein Theil dessen im Laufe des Jahres in Erfüllung gehen, was er erhofft und erstrebt hat! Möge einem Jeden die Kraft und Energie und vor allem das höchste Gut, die Gesundheit, erhalten bleiben, daß er weiter streben und schaffen könne, für sich und seine Mitmenschen! Uns selbst aber wünschen wir, daß uns die Günstigster Leser und Leserinnen auch ferner ungeschmäht erhalten bleibe! Und in diesem Sinne allen ein frohliches neues Jahr!

Politische Uebersicht.

Die Witschrift an den Jaren, in welcher für Aufhebung der Ausnahmegesetze gegen die Juden in Rußland petitionirt wird, ist nach einem Telegramm aus London von dem Lord-Major nach Petersburg gesandt worden. Von der ursprünglich beabsichtigten Uebersetzung derselben durch eine Deputation, ist in Folge von Vorstellungen aus Petersburg Abstand genommen. — Die jüngste Rede Freyheims anläßlich der Senatswahlen im französischen Seine-Departement findet natürlich bei den russischen Panславisten einen verständnisvollen Widerhall. So bemerkt die „Romoje Wremja“ zu der Äußerung, daß man noch nicht von einer dauernden Herrschaft des Friedens sprechen könne, die breite Republik sei auf dem Wege sich immer mehr zu befestigen; Niemand könne eine Bürgerschaft dafür übernehmen, daß nicht neue Kämpfe der Par-

teien im Innern ausbrechen, aus denen einer der Nachbarn Frankreichs Nutzen ziehen könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, sei die Volkung der nationalen Verteidigung eine Frage der Ertüchtung der französischen Republik.

Barnell hatte, wie verschiedentlich berichtet wird, vorgekehrt in Boulogne in Frankreich eine Zusammenkunft mit dem irischen Parteiführer D'Erin. Es soll sich dabei um Geldfragen handeln, naturgemäß werden aber auch Parteifragen zur Sprache kommen.

Einen schweren Verlust wider das internationale Recht haben sich, wie man aus Pera schreibt, griechische Bootleute im Birkos zu Schulden kommen lassen. Dieselben überfielen nämlich mit bewaffneter Hand das ägyptische Paketboot, das, wie ihnen ein anonymes Zettel angekündigt hatte, angeblich einen landwirthschaftlichen Gefangenen an Bord haben sollte, welcher, wie der Zettel behauptete, in Stambul als politischer Verbrecher gehängt werden sollte. Daraufhin entwarfen sie mit Gewalt die türkische Militärbesatzung und führten den Gefangenen in Triumph ans Ufer, wo sie ihm die Ketten abhoben. In Wahrheit ist derselbe kein Gelehrter, sondern der des Raubmordes überführte Missethäter Fezulla Barak, welcher den eigenen Vater umgebracht hat. Die ottomanische Legation hat sofort gegen diesen Uebertreter protestirt und die Auslieferung des Gefangenen beantragt. Da sich der Vorfall unter den Augen der hellenischen Hafenwache und im Beisein des Polizeidirectors abgespielt hat und da auf dem Schiffe durch die Angreifer beträchtlicher materieller Schaden angerichtet worden ist, so wird diese unerhörte Verletzung des allgemeinen Rechts sicherlich noch ein diplomatisches Nachspiel erhalten. — Aus Konstantinopel schreibt man: Die ottomanische Zollbehörde hat gestern eine Sendung von Bildern des griechischen Kronprinzen Konstantin und der Kronprinzessin Sophie confiscirt und, wie von Augenzeugern behauptet wird, sofort den Flammen übergeben. Die griechische Legation und der deutsche Botschafter sind sofort durch die hellenischen Aussenstellen von dem Vorfall verständigt worden. Türkischerseits ist daraufhin eine Untersuchung behufs Feststellung des Sachverhalts eingeleitet worden.

Aus Serbien wird bekümmert gemeldet, daß der rabulische Klub sich für die Vertreibung der aus dem Auslande eingetrossenen Serban-Gewehre an die Nationalmiliz ausgesprochen hat. Allgemein verlautet, daß die Regierung dieser Forderung nicht entsprechen könne. Dagegen liegt eine andere Meldung vor, nach welcher die Regiererschaft die sofortige Herabgabe der älteren Prabydy-Gewehre an die Milizen sanktionirt habe.

Die Lage der Rumänen in Ungarn kam am Montag im rumänischen Senat gelegentlich der Abredebatte zur Sprache. Von Seiten der Opposition wurde die Regierung aufgefordert, zu Gunsten der Rumänen in Ungarn zu interveniren. Der Minister der Aussenen Lohovary bejehnte das Prinzip der Intervention für verwerflich und für die kleineren Länder schädlich. Die Regierung werde treu und loyal ihre internationalen Pflichten erfüllen. Dies sei die einzige Politik, welche Rumänen geheratte, seine Selbstständigkeit zu wahren. Hierauf wurde der oppositionelle Antrag abgelehnt und die Abstimmung mit 66 gegen 3 Stimmen angenommen.

Erneute Unruhen in Kreta werden in einem Telegramm des „Neut. Bur.“ aus Athen in Aussicht gestellt. Die griechische Regierung argwöhnt, daß eine größere Anzahl bewaffneter Flüchtlinge a Kreta beabsichtigt, demnach nach Kreta zurückzukehren, um dort Unruhen zu erregen. Sie hat deshalb zwischen dem Kap Sunium und dem Kap Matapan beschießliche Kreuzergeschwader abgestellt, alle nach Kreta fahrenden Schiffe mit Munition mit Beschlag zu legen.

Bei dem Indianeraufstand in den Staaten von Nordamerika sind die Regierungstruppen eine

haben; wenigstens lassen die unbestimmten telegraphischen Meldungen aus New York vermuten, daß bei dem jüngsten blutigen Zusammenstoß der Siegen nicht auf Seiten der Regierung gewesen ist. Die vorliegenden Depeschen besagen: Nach einer in Omaha aus Binebridge eingegangenen Nachricht hätte am Sonntag zwischen Indianern und einer Abteilung Unionstruppen ein Zusammenstoß stattgefunden. Solche Offiziere sollen getödtet und eine Anzahl Soldaten verwundet sein. In der Indianer-Reservatorterritorien herrscht große Aufregung. Weitere Meldungen aus Omaha vom 29. d. beschäftigen die Nachrichten von dem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung Unionstruppen und Indianern am Porcupine Creek. Die Verluste sollen auf beiden Seiten beträchtlich sein. Weitere Details fehlen noch. Ein späteres Telegramm des „New York Herald“ besagt, der Kampf zwischen den Unionstruppen und den Indianern der Porcupine Creek sei ein sehr blutiger gewesen. Von den Amerikanern seien 75 getödtet oder verwundet, auf Seiten der Indianer hätten 110 Krieger und 250 Frauen und Kinder das Leben eingebüßt. Von den Besatzern des indianischen Lagers seien nur sechs Kinder am Leben geblieben.

Deutschland.

Berlin, 31. Dez. Der Kaiser hatte gestern Vormittag zunächst erst wieder eine Spazierfahrt nach dem Tiergarten unternommen. Nach dem königl. Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser von 10 1/2 Uhr ab die Vorträge des Vice-Admirals Hollmann, sowie des stellvertretenden Chefs des Marine-Cabinet-Capitän-Lieutenants Müller und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Vertreter des Militär-Cabinet-Directors v. Lippe. — Mittags wurden der aus Wänden hier eingetroffene bayerische Kriegsminister General der Infanterie Ritter v. Saffler, sowie demnach der Militär-Attache bei der diesseitigen Gesandtschaft in Bukarest Major Müller im Großen Generalstab empfangen. Später nahm der Kaiser noch die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen.

— Für den Gottesdienst und die Gratulationen am Neujahrstage bei Hofe ist folgendes bestimmt: Der Kaiser wird 9 1/2 Uhr zunächst im Kapitelsaal erscheinen und dort die Glückwünsche der Obersten Hof-, Ober-Hof-, Vice-Ober-Hof- und Hofchargen, des Ministers des königl. Hauses, sowie des Geh. Cabinetrats entgegennehmen. Von hier begibt sich der Monarch in die Rothe Sammelkammer, wo die dort versammelten Damen des Hofes der Kaiserin und die prinziplichen Gesolge ihre Glückwünsche darbringen. In der Schwarzen Adler-Kammer werden die Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses, sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen und allfürstlichen Häusern ihre Gratulationen absetzen. Hierauf wird Se. Maj. die Bildergalerie betreten, wo die General-Adjutanten und die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten zur Gratulation versammelt sind. Während der Entgegennahme der Glückwünsche versammeln sich die Prinzen aus souveränen neuherrlichen Häusern, die stimmfähigen Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der fürstlichen und der ehemals reichskändischen gräflichen Familien, die aktiven und die zur Disposition stehenden oder verabschiedeten Generale der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, Generalleutnants und Vice-Admirale, die aktiven Generalmajors und Contre-Admirale, die Obersten, welche die Stellung eines Brigade-Commandeurs einnehmen, und die Commandeure der Leib-Regimenter, die aktiven und inaktiven Staatsminister, die Präsidien des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags, die Wirk. Geh. Räte und die Räte erster Klasse in der Kapelle des königl. Schloßes. Unter dem großen Porträt erfolgt der Zug zum Gottesdienste, auf dem die Prinzen und Prinzessinnen sich dem Kaiser in der Bildergalerie anschließen. Nach dem Gottesdienste erfolgt der Aufbruch durch den Weißen Saal in die Altkammern, wo die Prinzeninnen das Schloß verlassen. Der Kaiser kehrt nach dem Weißen Saale zurück und nimmt auf dem Throne Platz. Die Gratulationscours nimmt in Form einer Defile-our mit den Mitgliedsen des Bundesrates den Anfang.

— Prinz Friedrich Leopold wird der Hof" zufolge einen Teil des ihm bewilligten Ausbehalts in Italien zubringen.

Der Confiscations-Präsident D. Segel die N. Fr. Ztg. erzählt, im 77. Lebensjahre wurde seine Kräfte bei der Versetzung in den Ruhestand durch ein Immediatgesuch beim Kaiser erhalten. Hr. Segel ist bekanntlich der gläubigsten Richtung innerhalb der Reichskammer und bei den Kämpfen gegen die Verfassung innerhalb derselben sehr in den Vordergrund getreten und hat sich auch das Recht vorbehalten, an zu unterrichten.

— (Herr von Schöler) mag augenblicklich unter allen seinen Kollegen, so wird dem „Hand. Corr.“ offiziell geschrieben, die schwierigste Stellung, sowohl gegenüber dem Willen der Krone, als auch gegenüber einer Verbindung von Gegnern wider sein Schutzes im Parlamente, haben. Die Gerichte über seinen Rücktritt verdienen aber erst dann vollen Glauben, wenn sie mehr besagen, als daß der Minister vor schwere Aufgaben gestellt ist und die Dauer seines Verbleibens im Amte ungewiß erscheint, und wenn sie dieser belegt sind, als durch zum Teil ersichtlich unhaltbare Personalconjekturen über seinen Nachfolger. Die Thätigkeit des Ministers, der das Sic volo si jubeo anerkennt, hängt von dem Willen des Kaisers ab und bisher läßt sich nur annehmen, daß der Kaiser ungen auf die Dienste eines so hingebenden und hervorragenden Kultusministers verzichten würde.

— (Der sächsische Minister des Inneren) v. Rottig-Wallwitz hat wegen eines nervösen Augenleidens sein Abtrittsgeßuch eingereicht.

— Die Erbschaft zum Reichstage in (Böden) macht eine Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen Müllersteinen und dem Centrums-candidaten Vatmann notwendig.

— (Der Heranziehung des Reichsfiskus zu den Communalverwaltungen) hat Fürst Bismarck bekanntlich sich stets auf das Entschiedenste widersetzt. Als einmal die Berliner Communalbehörden den Reichsfiskus zur Communalsteuer heranziehen wollten aus einer Einnahme, welche derselbe bezog durch Vermietung von Wohnungen, wurden die Magistrats-mitglieder unter Androhung von Disziplinarstrafen seitens der Aufsichtsbehörden an der Durchführung ihrer Absicht verhindert. Bekannt sind auch die Petitionen der Stadt Spandau, welche alljährlich an den Reichstag gelangen und die Zustände skizzieren, welche durch die völlige Communalsteuerfreiheit des Reichsfiskus namentlich in solchen Communen entstehen, in denen der Fiskus ein umfassendes Grundbesitz durch Vermietung u. s. w. nutzbar macht. Finanzminister Miquel scheint nach der Darstellung seiner Offiziellen neuerlich in der Communalsteuerreform sogar betreffs des Reichsfiskus eine Aenderung herbeiführen zu wollen. Veranlassung dazu hat gegeben, daß in anscheinend mit dem Bau des Nord-Deutschen Kanals zusammenhängenden Fragen der Besteuerung des Reichsfiskus für Communalverwaltungen preussische Verwaltungsgerichte sich für zunächst zur Entscheidung erklärt und formell rechtskräftige Entscheidungen getroffen haben. Bisher war von Reichs wegen die Zuständigkeit staatlicher Organe öffentlichen Rechts, für das Reich rechtsverbindliche Entscheidung zu treffen, ebenso wenig anerkannt, wie die Communalbesteuerung betreffende Landesgesetzgebung auf das Reich für anwendbar erachtet ist. Offiziell wird nunmehr geschrieben: „Es ist klar, daß die durch die neuen Entscheidungen geschaffene Lage der Dinge mit den Interessen des Reichs nicht wohl vereinbar ist. Es schweben daher Erörterungen darüber, wie am zweckmäßigsten zu einem zweifelsfreien, die kollidierenden Interessen am besten berücksichtigenden Rechtszustande zu gelangen sein möchte. Dabei steht in erster Linie die Regelung des Gegenstandes sowohl nach der materiellen wie nach der formellen Seite durch die Reichsgesetzgebung in Frage, doch sind die Erwägungen hierüber noch nicht zum Abschluß gelangt.“

— (Zur Besprechung der Reform der Landgemeindevorordnung) fand am Sonntag Nachmittag in Dirschau im „Kronprinz von Preußen“ eine zahlreiche besuchte Versammlung von Männern aus dem mittleren und kleinen Gutsbesitzersstande statt. Derselbe war von den westpreussischen Mitgliedern des deutschen Bauernvereins berufen. Die Verhandlungen nahmen nahezu 4 Stunden in Anspruch. Eine größere Zahl von Grundbesitzern betheiligte sich daran und zwar auch konservative. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dau aus Hohenstein, einen ausführlichen Bericht über den wesentlichen Inhalt der Landgemeindevorordnung erstattet hatte, gab auf Wunsch der zu der Versammlung eingeladene Abg. Ricker eine Uebersicht über die parlamentarische Lage des Gesetzesentwurfs und legte die hauptsächlichsten Differenzpunkte dar. Die große Majorität der Versammlung stellte sich in Bezug auf 2. Incommunalisierung durch flg. Verordnung, auf den Standpunkt der Regierungsvorlage und sprach sich gegen die Commissionsbeschlässe aus. Ferner erklärte sich die Majorität für Erweiterung des Wahlrechts für die Gemeindevorsetzung und für geheime Abstimmung. Die Beschlässe werden demnach dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt werden. Die Discussion hatte einen durchaus sachlichen Charakter. Auch konservative Grundbesitzer betheiligten sich an derselben und es wurde der Wunsch laut, derartige Diskussionen öfters zu wiederholen. Dem Abg. Ricker wurde für sein Erscheinen der Dank ausgesprochen und mit einem von einem konservativen Grundbesitzer ausgedrückten Hoch auf Herrn Ricker wurde die Versammlung geschlossen. — Bezug Besprechung über die Landgemeindevorordnung soll in nächster

Zeit eine zweite Versammlung in Liegenhof-Wehrpreußen, stattfinden.

— (Gegen die Fideicommiss) spricht sich Graf H. v. Bismarck in einer Flugchrift über die Reform des abligen Erbrechts entschieden aus, indem er nach einer lebendigen Schilderung der Noth der jüngeren und namentlich auch der weiblichen Kinder adeliger Eltern ausruft: „Alles dieses Uebel, diese bittere Verarmung der Fideicommiss, diese förtliche soziale Ungerechtigkeit rührt her von dem Majorat, jenem barbarischen Institut, dessen ursprüngliche segensreiche Absicht sich in das unheilvolle Eigentümthum verkehrt hat, das die Bande der Familie zerschneidet und nur Haber und Reid dafür für untere Blutsverwandten. Das Majorat in Gestalt ist gleichbedeutend mit der Demoralisation des Adels überhaupt... Die 1 welche das Majorat mit sich bringt, sind daß mit einer durchgreifenden Reform nicht gejögert werden darf.“

— (Eine Entscheidung des Verwaltungserichte) hat in Bezug auf Schankwirtschaftsbetrieb ausgesprochen, die Behörden zur Schließung der Lokale im Falle allgemeiner Gefahr berechtigt seien sich dadurch einer Ueberschreitung ihrer amtlichen Befugnisse nicht schuldig machen. Die Entscheidung ist ergangen, indem das Oberverwaltungsgericht die Erhebung des Conflicts für berechtigt erklärte gegenüber der Klage auf Schadenersatz, welche Schankwirtschaft im Kreise Waldenburg gegen den dortigen Landrath ange stellt hatten, als dieser die Schließung der Branntweinshäfen und Kleinhandlungen mit Branntwein zur Zeit des Arbeiteraufstandes im Mai v. J. verfügte. — Die Preis. Ztg. bemerkt hierzu: Es wäre interessant, zu erfahren, auf welche gesetzlichen Bestimmungen das Oberverwaltungsgericht seine Entscheidung stützt, oder ob dieselbe nur ergangen ist unter Berufung auf den bekannten Paragraphen des Allgemeinen Landrechts, wonach die Polizei so ziemlich zu allem berechtigt ist, was sie im öffentlichen Interesse für erforderlich erachtet.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt an seine Parteigenossen einen Aufruf zur Agitation unter der Landbevölkerung, worin es u. a. heißt: „Unser Brüder draußen auf dem flachen Lande, die in Gärten und Hütten haufen, deren Lebenshaltung in den meisten Fällen eine menschenwürdige nicht genannt zu werden verdient, die heute noch unter dem Druck herrschender Frohnden seufzen wie damals, als die Leibeigenschaft dem Namen nach noch nicht abgeschafft war, die allen Fähigkeiten und Drangsalen des Großkapitals noch ungeschügter gegenüberstehen, als die Arbeiter in den ruhigen Fabriken und dampfenden Werkstätten — alle diese armen, ausgebeuteten Landarbeiter sollen zu uns herübergezogen werden, auch ihnen soll der Morgenschein der neuen, der kommenden Zeit gelehrt werden, auch sie sollen wissen, daß sie ein Anrecht haben an der herrlichen Natur, die sie oft mit blendender Fülle umgibt, ohne daß sie nach den Früchten, welche die Erde und allen schenkt, auch nur die Hand ausstrecken dürfen. Unseren Brüdern von dem flachen Lande muß gezeigt werden, daß das sog. patriarchalische Regime, welches von unseren Kaiserdienstbesitzern angestrebt wird, sowohl der Lebensbedürfnisse des Landproletariats als des kleinen Grundbesitzers ist. Auch der letzte Knecht im Stall soll wissen, daß der Großgrundbesitzer, mit altem oder bürgerlichem Namen, die Zeiten wieder einzuführen befreit ist, wo er mit seiner Meute und mit seinem Troß den Bauern über die junge Saat dahingaloppirt, wo er in einem Augenblick des Uebermuthes die Mühe von Monaten gekörnter durfte, und dann den murrenden Untergebenen mit der Spießspitze zur Ruhe zwang. Das ist das Ideal unserer Landjunker. Aber andererseits hat der moderne Kapitalismus, die Sucht nach dem mühelosen Geldverdienst und Selbsterwerb auch die schnapdbrennenden Freiherren, Grafen und Fürsten erschaffen. Auch draußen auf den Feldern sehen wir aus dem wogenden Aehrenmeer, aus den blühenden Fluren die drohenden Schornsteine in die Luft ragen, wir hören die Maschinen sähen und ädzen und wir sehen, wie der „freie Bauer“ ein Knecht der Maschine wird, ebenso wie in der Stadt der freie Handwerkermeister seine Freiheit, seine Ehre mit dem Kapitalismus opfern mußte, dem vielleicht ein Zufall die Arbeitsmittel in die Hände spielte.“ — Der heberische Ton dieser Aufforderung kann kaum übertrieben werden. Ein Seitenstück findet er allerdings in der Rede, welche „Kreuztg.“ u. Gen. dem „Kapitalismus“ gegenüber anzuschlagen pflegen.

Provinz und Umgegend.

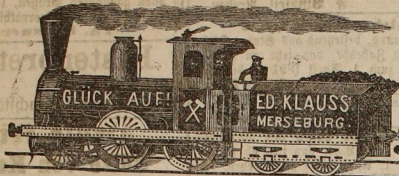
— In Drauschnitz am Montag der Major a. D. Hermann Holl... der reichte Bürger Drauschnitz. In 1892... deren die Armen und... ersten Reichstages

Ed. Klauss,



Merseburg,

empfehlen



Director Versandt waggonweise zu billigsten Werkpreisen, sowie Lieferung in Fuhrren und kleinen Posten frei Haus.

Ludener Briefets.
 Verkauf vom Wagen:
 130 Stück — Mark 70 Pfg.,
 1300 " 6 " 75 "
 2000 " 10 " " "
Heinrich Schultze.

In allen Buchhandlungen fl. 1,50 = Mk 2,50 vierteljährlich.
WENERMODE
 Das erste Heft des demnächst beginnenden III. Jahrganges wird auf Verlangen durch jede Buchhandlung als Probe versandt. Jahrgang: 24 Hefte, 48 color. Modesticker, 12 Schnittmusterbogen.
 Schnitte nach Maß gratis.

Soldatenbrief.
 eigene Angelegenheit des Empfängers. Briefmarken mit vorstehender Aufschrift gummiert, hält vorräthig.
Th. Rössner,
 Buchdruckerei, Delarue Nr. 5

Freitag den 2. Januar, abends 7 Uhr,
 im königlichen Schlossgartenfason
zweites Münzler-Concert.
 Mitwirkende: Professor Dr. Joseph Joachim,
 Gesangsquartett hiesiger Dilettanten unter Leitung des königlichen Musikdirectors C. Schumann

Herr Professor Dr. Joachim spielt die Streicher-Sonate von Beethoven, das Violinconcert von Mendelssohn, Gartenmelodie, am Springbrunnen, Nocturne von R. Schumann. In Duospielern werden gelangen: Menuett, Lied und Morgenlied von Mendelssohn, in Filler Nacht von Brahms, Schön Nattraum von R. Schumann, am Abend von C. Schumann, Morgenwanderung von Franz.
 Nummerierte Plätze zum Saale à 3 Mk. zur Galerie (Eingang von der Offite des Gebäudes) à 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung.

Merseburger Siechenhausfond.
Zusammenstellung „Zivoli“.
 Alle Vertheilungen werden freundlichst er sucht, sich mit ihren Damen am Sonntag den 4. Januar zur Feier des Stiftungsfestes abends 8 Uhr im „Zivoli“ recht zahlreich einfinden zu wollen.
 Gegenstände zur Verlosung erwünscht.

Verein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.
Monatsversammlung am Freitag den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Frau vermitt. Brandin (Kantienburg). Es wird zu dieser Versammlung allseitiges und pünktliches Erscheinen gewünscht. Diejenigen Kollegen, welche Personal zur Prämiation anzuweisen haben, werden abeten, dasselbe in dieser Versammlung zu be weisen.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein „Iris“
 hält Donnerstag den 1. Januar 1891, abends 7 1/2 Uhr, in den Räumen der Kaiser Wilhelm-Halle seinen Neujahrs-Ball ab. Freunde und Gönner des Vereins werden hierdurch eingeladen.
 Der Vorstand.

Ein Gärtnerlehrling
 kann in meiner Kunst- und Handelsgärtnerei in Oftern unter günstigen Bedingungen ein treten.
F. Krause, Merseburg.

Eröffnung 1. Januar
„Hôtel Magdeburger Hof“,
Magdeburg.
 Neu erbautes Hôtel ersten Ranges, in unmittelbarer Nähe des Centralbahnhofes. Grosse und elegant eingerichtete Salons und Schlafzimmer, Elektrische Beleuchtung und Centralheizung in allen Räumen, Fahrstühle neuesten Systems. Zimmer von 2,50 Mark an incl. Beleuchtung, Heizung etc.
Ab. Brehme,
 langjähriger Oberkellner resp. Secretär der Hotels „Frankfurter Hof“ in Frankfurt a. M. und „Continental“ in Berlin. (Mag. a. 3337)

Prima hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern stehen von Sonnabend den 3. Januar ab bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Ergeben erschien der neueste
Zeitungs-Catalog
 mit Insertions-Kalender
 pro 1891
 der Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
 und gelangt an alle größeren Intendanten zur sofortigen Bestellung

Stadttheater in Merseburg.
(Reichskrone)
 Donnerstag den 1. Januar 1891
große Extra-Vorstellung.
 Gaskspiel der Weiskeller Stadttheatergesellschaft.
Grosser Heiterkeits-Erfolg.
Das elfte Gebot!
 Schwankefüßel in 3 Akten von Julius Hosen. Den Biletverkauf hat Herr F. W. Deanele übernommen. Preise der Plätze wie bekannt.
 Die Zwischenaussatzt wird vom hiesigen Trompetercorps ausgeführt.
 Die Direction.

Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Montag den 5. Januar, abends 8 Uhr, Hauptversammlung im Zivoli.
 Der Kommandant, W. Kob.

Verband deutscher Zimmerleute.
Lokalverband Merseburg und Umgegend.
 Sonntag den 4. Januar 1891, nachmittags 3 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Casino.
 Tagesordnung: 1) Zahlung der Beiträge. 2) Wahl eines Delegierten. 3) Geschäftliches.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten
 der Vorstand.

Hospitalgarten.
 Seine freischen Anstich
Nürnberger Schankbier.
 Regellbahn gut geheizt.

Verband der Fabrik- und Handarbeiter.
Zahlstelle 33 (Merseburg).
 Sonntag den 3. Januar 1891, abends 8 1/2 Uhr, im Casino.
 Tagesordnung wird in der Besammlung bekannt gegeben.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
 D. 1 Bevollmächtigte.

Allen Freunden und Bekannten sendet zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Oswald Fuss.
 Auf diesem Wege rate ich meinen werthen Kunden und Freunden ein
Profit Neujahr!
Paul Wisel,
 Priester-Geschaft.

Thüringer Hof.
 Zum heutigen Jahreswechsel sende ich meinen werthen Gästen und Freunden die besten Glückwünsche.
Oswald Hering.
 Ein nicht zu junges, lauberes und tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird per 15. Februar gesucht.
 Franziska Ortman, Markt 5.
Zwei Tagelöhner-Familien werden zum 1. April 1891 oder früher gesucht.
 Rittergut Böfden.
 E. Friedrich, Bäcker.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Dienstmädchens suche per sofort ein tüchtiges fleißiges Mädchen.
Frau Joh. Schönlicht.

Meinen werthen Gästen und Bekannten die besten Glückwünsche zu Neujahr.
F. Mähner.

Ein fröhliches Neujahr wünscht seinen verehrten Gästen
A. Koska,
 Bahnhof Merseburg.

Allen meinen werthen Gästen, sowie Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Gustav Mehler,
 Restaurateur.

Allen meinen Gästen und Freunden die besten Wünsche zum Jahreswechsel.
C. Saller,
 Hotel zum halben Mond.

Ich suche sofort und 15. Januar Mädchen für Stadt und Land und Rittergut bei hohem Lohn und eine Wäsche, die das Putzen und Milchweihen versteht, per 1. März. Briefe an Frau Heere, Vermittlungs-Bureau, Reichenfeld, Friedrichsplatz 14.
 Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. April einen Lehrling. Gute Schulbildung erforderlich.
F. W. Tünzer.

Großere Knaben zum Breteltragen werden angenommen bei
Ed. Hoffmann Rauchfabrik Str.
Ein schwarzer Jagdhund, auf den Namen „Bieda“ hörend, ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Gottfriedstraße Nr. 16.

Verloren
 ein schwarzer Herren-Felz-Kragen. Gegen Belohnung abzugeben.
Für die Ueberschwemmten unseres Kreises
 ging weiter ein: von D. Nr. 2 Mt.; von R. D. 3 Mt.; von Frau Heere Schulze in Merseburg 3 Mt.; von Frau W. Amalie Kraft 3 Mt. Weitere Beiträge nimmt stets gern entgegen die Expedition des „Correspondent“.

Zur gef. Beachtung.
 Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen wir höf. darauf aufmerksam, daß Inserate für die am Morgen erscheinende Nr. des „Merseburger Correspondent“ spätestens Tage vorher bis
12 Uhr mittags

in unserer Expedition aufgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „Correspondent“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einlaufende Inserataufträge nicht in Frage gestellt werden darf.
 Achtungsvoll
 die Expedition des „Merseb. Correspondent“.
 Hierzu eine Beilage.

Zum Jahreswechsel.

Ein neuer Tropfen kann hinab
Ins große Meer der Zeit;
Ein Jahr fand wiederum sein Grab
Im Schooß der Weltzeit.

Dem hellen Licht der Gegenwart
Ist's ewig nun entrückt,
Bergangenheit hat rascher Art
Ihr Siegel drauf gedrückt.

Nun ruht's als Dokument, bewahrt,
Im großen Weltarchive,
Bewahrt zukünftigem Forschergeist
Den Inhalt, reich und tief.

Nicht blutgetränkte Kuhmesiant
Hat jenes Jahr gekostet,
Rein keine ehler Feindschaft
Dem Menschenglück geweiht.

Brächt doch das Jahr, das neu der Flut
Des Zeiterraums entfiel, —
Uns segnet mit des Friedens Gut —
Dem Ebeln Wert den Sieg.

Doch was auch birgt der Zukunft Schooß,
Wir sehn in Gottes Hand,
Er wende gnädig unser Nooß,
Besätime das besäthe Land.

Nun laßt erklingen in der Stund'
Die Gläser hell und klar;
Stimmt fröhlich ein mit Herz und Mund!
Ein Hoch dem neuen Jahr!

Konrad Störmer.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., den 30. Dez. In die hiesige königl. Klinik wurden u. a. folgende Personen eingeliefert: Der zweijährige Sohn eines Einwohners in Lieleben, welcher am ersten Weihnachtsfesttag in der elterlichen Wohnung rückwärts gehend in einen auf dem Fußboden leichtsinniger Weise hingestellten Topf mit heißem Wasser fiel und sich schrecklich verbrannte. Man zweifelt an dem Wiederaufkommen des unglücklichen Kindes. — Eine polnische Arbeiterin, welche in einem Stroblümen in Meißnerforst Flur gemäht und dabei beide Füße erfroren hatte. Da der Brand hinzugezogen ist, so wird die Abnahme der erfrorenen Gliedmaßen erfolgen müssen. — Der Bergmann Dübener aus Wilsberg, welcher auf der Grube Kouffe bei Teuschnitz verunglückte. Die erhaltenen schweren Verletzungen führten den Tod des Unglücklichen herbei.

Halle a/S., 30. Decbr. Bei den für den 1. Wahlbezirk (Stadt Halle, Kreis Merseburg und Saalkreis) vorgenommenen Ergänzungswahlen zur Handelskammer wurden die Herren B. Hofmeister, Halle, Commerzienrath R. Kiesel, Halle und Stadtrath Eichhorn, Merseburg wieder an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Zuckersabrikant S. Runge Herr Fabrikbesitzer Karl Nagel-Trotta neu gewählt. Die Beteiligung der Interessenten war auch diesmal eine sehr geringe.

In der Nähe des Bahnhofs Bitterfeld verunglückte am Montag, wie die S. Ztg. meldet, der Maschinenführer K. oder aus Berlin, als er mit dem Vorrätker-Schnellzuge nach Leipzig fahren wollte. Als der Zug unter der Ueberbrückung der Berlin-Kasseler Chaussee wegfuhr, rief der Genannte, indem er von der Maschine hinabfiel, an einen Pfeiler, stürzte herab und war sofort eine Leiche. Der Mann gedachte in Kürze in den Kusstand zu treten.

Am Montag ist auch der bei dem mitgetheilten blutigen Drama von Barby betheiligte junge Mann, der 18 jährige Sohn des Seminarassistenten, gestorben. Bekanntlich hatte derselbe, nachdem er seine Geliebte erschossen, sich selbst durch einen Revolvererschuss tödtlich verwundet.

Dem zur Zeit in seinem Geburtsort Klausthal weilenden Prof. Dr. Koch wurde am Montag Abend von der dortigen Einwohnerschaft ein Fackelzug mit Ständchen dargebracht.

In Anhalt besteht jetzt anscheinend eine lebhaftere Bewegung zu Gunsten der Erbauung einer neuen directen Eisenbahnlinie Berlin-Halle, durch welche ein größeres anhaltisches Gebiet dem Verkehr erschlossen würde. Die Bahn soll von der Station Brück der Berlin-Breglarer Linie abgehen und über Roswig, Wätz, Dranienbaum, Raguhn nach Halle geführt werden. Die Anhaltische Handelskammer wendet sich gegenwärtig an die Verrentungen der bei dem Plane betheiligten Städte u. m. mit der Frage, ob sie bereit sind, für Ausführung des Planes gegebenenfalls Opfer zu bringen.

Aus Nordhausen schreibt man uns: Zwei

Nachrichten werden, wenn sie sich bewahrheiten, von großer Bedeutung für unsere Stadt werden. Von anscheinend gut unterrichteter Seite wird nämlich mitgetheilt, daß 1) im benachbarten Wippenhals durch die daselbst im letzten Sommer vorgenommenen Bohrungen große Kalksitzlager gefunden sind, weshalb vom Bahnhofe Weiherode eine Sackbahn nach Rehmstedt gebaut werden soll; 2) daß der Fiskus die Rechte der Bohrunternehmer, welche an verschiedenen Stellen des nahen Südbarzes (Neußadt, Wiegendorf, Appenrode) Steinlohlen erschört haben, erworben hat, und im nächsten Frühjahr weitere Bohrungen vornehmen wird, um die Ausdehnung des Steinlohlenflözes festzustellen und dann Grubenbau zu beginnen. Es wird vermutet, daß sich das Kohlenloß bis in die alternächste Nähe unserer Stadt erstreckt.

Ein in seinen Folgen unabsehbares Unglück hätte neulich die Stadt Sandersleben treffen können. Als nämlich ein Dynamitransport unter Beobachtung aller gesetzlich gebotenen Vorsichtsmaßregeln die Stadt passirte, geriet ein mit Räden beladenes Ochsenfuhrwerk in der Schloßstraße in Folge der Glätte beim Ausbiegen in's Rutschen und stieß mit solcher Wucht gegen den mit ca. 30 Ctr. Dynamit beladenen Wagen, daß ein Hinterrad, sowie die Hinterachse desselben brachen. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß der gefährliche Sprengstoff in dem mit so großer Gewalt auf die Seite gestürzten Wagen nicht explodirt ist.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Januar 1891.

Mit dem heutigen Tage find wir in den ersten Zeitalterschnitt eingetreten, für welchen die neue Invaliditätsversicherung Anwendung findet. Wir nehmen hieraus Veranlassung, nochmals einige Auskünfte zu geben über das, worauf es beim Beginn dieser Versicherung sojentlich ankommt. Die Beschaffung der Duittingkarten ist Sache der Versicherungsopflichtigen, also der Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Dienboten, Handlungsgelhilfen, welche weniger als 2000 M. Jahreseinkommen beziehen. Verpflichtet zum Einleiben der Marken aber ist der Arbeitgeber oder Dienstherr. Da eine Marke nicht ohne Duittingkarte eingeleibt werden kann, so ist der Arbeitgeber berechtigt, nöthigenfalls auf Kosten des Versicherungsopflichtigen die bezügliche Duittingkarte zu beschaffen. Die Duittingkarte wird ausgestellt von der Polizeibehörde desjenigen Bezirks, in welchem der Versicherungsopflichtige Arbeit thut. Die betreffenden Marken müssen eingeleibt werden bei der Lohnauszahlung. Dienstherrn haben also bei vierteljährlicher Lohnung der Dienboten mit dem Einleiben der Marken Zeit bis zum 1. April. Für Handlungsgelhilfen ist es Zeit bis zum 1. Februar. Für Arbeiter, welche am künftigen Sonnabend ihren Lohn ausgezahlt erhalten, muß bis dahin auch die Duittingkarte beschafft sein, um dem Arbeitgeber das Einleiben zu ermöglichen. Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwang unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und rechtzeitig zu verwenden, können von dem Vorstand der Versicherungsanstalt mit Ordnungsstrafen bis zu 300 M. belegt werden.

Vorausichtlich werden indeß die Versicherungsanstalten erst nach einiger Zeit eine Kontrolle über die Erfüllung der Rebeopflichten einleiten lassen. Es kann von den Arbeitgebern zur Gleicherung solcher Kontrolle eine Nachweisung über die von ihnen beschäftigten Personen eingefordert werden. Die Duittingkarte kann von dem Arbeitgeber aufbewahrt werden. Doch ist der Arbeiter berechtigt, nach der jedesmaligen Einleibung die Ausbändigung der Duittingkarte zur eigenen Aufbewahrung zu beanpruchen. Der Arbeitgeber ist berechtigt, die Hälfte des Betrages der eingeleiteten Duittingmarken vom Lohn abzuziehen. Doch kann dieser Abzug sich höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken.

Die einzuleibenden Beträge und Duittingmarken sind genügend bekannt gemacht worden. Danach sind einzuleiben für die Lohnklasse bis zu 350 M. jährlich 14 Pf. wöchentlich, für die Lohnklasse von 350 bis 550 M. 20 Pf., für die Lohnklasse von 550 bis 850 M. 24 Pf., und für höhere Lohnklassen 30 Pf. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können sich einig über eine höhere Duittingmarke, aber nicht über eine niedrigere Duittingmarke, als nach vorstehendem Tarif erforderlich ist. Naturalleistungen werden bei Berechnung des Jahresarbeitverdienstes mit in Anschlag gebracht. Die Höhe der Alters- und Invalidenrente richtet sich seiner Zeit im großen und ganzen nach dem Ge-

sammbeitrage der eingeleiteten Duittingmarken. So viel für heute.

Das Reich schickt zu jeder fälligen Rente einen Betrag von jährlich 50 Mark zu. Personen, welche noch in Arbeit stehen und das 70. Lebensjahr vollendet haben, können sofort nach Einleibung einer einzigen Lohnmarke den Anspruch auf Auszahlung der Altersrente erheben, wenn sie nachweisen können, daß sie in den letzten drei Jahren vor dem Inkrafttreten des Gesetzes 141 Wochen sich in einem Arbeitsverhältnis befunden haben. Die Altersrente beträgt je nach den Lohnklassen 106,40 M., 134,60 M., 162,80 M., 191,00 M.

Eine Notiz der „Hallischen Ztg.“ läßt das morgige Rünstler-Concert hier selbst im Schloßgarten stattfinden. — Da würde Herr Joseph Joachim bei seinem Geigenpiel doch wohl die Pehlhandstücke anziehen müssen.

In der „Reichskrone“ findet heute Abend als Gastspiel der Weissenfeller Theatergesellschaft die Aufführung des Schwanlitzspiels „Das erste Gebot“ von Julius Rosen statt. Die Zwischenaktmusik hat das hiesige Trompetercorps übernommen.

Zu den Ursachen des beim letzten Weihnachtsfest vielfach, bekanntlich auch in Merseburg, bemerkten Verkehrsaummangels wird geschrieben, daß die geringere Zufuhr nicht auf den Witterungseinflüssen, sondern insbesondere auf einer angeordneten Beschränkung des Schlagens beruht. Wie unser Gewährsmann aus sicherer Quelle erfährt, ist z. B. in einem Bezirke, in dem im Vorjahre drei Oberförstereien Bäume schlagen ließen, diesmal nur einer solchen das Recht hierzu ertheilt worden. Der Durchschnittspreis war seitens der Dorfvorstände im Vorjahre auf 5, diesmal auf 14 Pf. festgesetzt. Neben der geringeren Fällung hat also wohl auch der höhere Preis auf die Zufuhr beschränkt eingewirkt.

Läusen ähnlich nachgemachte fünfzig Pfennigstücke mit dem Münzzeichen A und den Jahreszahlen 1875 und 1877 kursiren zur Zeit in Berlin und Umgegend. Dieselben wurden bereits in verschiedenen Dörfern angehalten und führten die sofort angehalten Rederchen nach Berlin, wo auf die falschenmünzer gefaßt wird.

Bei der herrschenden Kälte kann es allen Pferdebesitzern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Kutscher und Knechte darauf aufmerksam zu machen, die Pferdegebisse vorerst in warmes Wasser zu halten oder dieselben an einem warmen Orte aufzubewahren, ehe sie eingeschallt werden, denn durch die Berührung der Zunge mit dem kalten Eisen müssen die Thiere oft große Schmerzen ausstehen, da die Haut an dem Metall hängen bleibt und dadurch von der Zunge abgerissen wird, so daß die armen Thiere außerdem am Fressen gehindert sind. Durch eine geringe Mühe werden dem Thiere die Schmerzen erspart.

Der Reichsanwalt hat auf die Vorkellung des thüringischen Städte-Verbandes, beir. die Aufhebung der Vieh- und Fleischensuhr-Verbote folgenden Erlass unter dem Datum des 10. Dezember ergeben lassen: „Dem Vorbande des thüringischen Städte-Verbandes erwidere ich auf die gefällige Vorkellung vom 24. Oct. d. Z. ergebend, daß ich die Schwierigkeiten vollständig würdige, welche aus der Höhe der Fleischpreise seit einiger Zeit für die räthliche Bevölkerung erwachsen sind. Ich kann aber nicht anerkennen, daß die bestehende Taxierung in der Weise, wie dies in Ihrer Vorkellung geschieht, auf die Einfuhrverbote für Vieh und Fleisch zurückzuführen ist, und halte es für bedenklich, die Wichtigkeit, welche ein strenger veterinärpolizeilicher Grenzschutz für unsere Landwirthschaft und damit doch auch für den gesammten Volkswohlstand besitzt, zu unterschätzen. Die Maßregeln, welche seit Eingang Ihrer Vorkellung getroffen worden sind, um den Bezug von Schlachtvieh aus dem Auslande zu erleichtern, werden insofern auch die Gemeindevorstände Ihres Verbandes davon überzeugt haben, daß es nicht in der Absicht liegt, die Einfuhrverbote über das Maß des Nothwendigen hinaus aufrecht zu erhalten. Die vollständige Befreiigung derselben würde meines Erachtens mit einer unmittelbaren Gefährdung des inländischen Viehstandes gleichbedeutend sein. Wenn die für den Bezug österreichischen und italienischen Viehs bisher gedährten Erleichterungen nur zu Gunsten solcher Städte eingetreten sind, welche für die Beschaffung des Viehs in öffentlichen Schlachthäusern Gewähr bieten können, so liegt dem die Ermöglichung des Bezuges auf andere Weise die Berührung des eingefährten Schlachtviehs mit inländischem Vieh nicht verhindert werden kann. Die Seuchenverhältnisse in den Nachbarländern lassen nach dem mir vorliegende technisches Gutachten diese Berührung noch immer als fährlich erscheinen. Ich vermag daher zu meinem Ver-

Merseburger Correspondent.

Höchste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Preis: 120 resp. 125 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen zu nehmen.
Anzerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Abonnementspreis:
30 Quartale: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 30 Pf. durch den Herausgeber. — 1 Mark 35 Pf. durch die Post.

1. Donnerstag den 1. Januar. 1891.

13 laufende Quartal werden Abonnements

Merseburger Correspondent

Preis von 120 resp. 125 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen zu nehmen.
Anzerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Neujahr 1891.

Hinab ins Meer der Ewigkeit eilt wiederum ein Jahr und noch die Schwingen des entfliehenden Streifens, steigt aus der Zeiten Schoß empor in jugendlicher Schöne das neue Jahr, das erste des letzten Decenniums unseres so ereignisreichen Jahrhunderts. Wohl hat auch das vergangene Jahr nur einen Theil dessen gehalten, was es uns, oder vielmehr, was wir uns von ihm versprochen; aber immerhin ist es noch eines der besseren Jahre gewesen, eines von denen, die unserer Erde Mühe, Last und Arbeit wenigstens zuweilen in verklärtem Lichte erscheinen lassen. Haben wir doch in unserem Vaterlande Ruhe und Frieden gehabt, so daß in friedlicher Arbeit segensreiche Werke entstehen konnten, ist doch das deutsche Reich von schweren Schicksalsschlägen verschont geblieben und von unglücklichen, die breiten Volksmassen treffenden Ereignissen. Ruhiger und ebenmäßiger, denn seit Jahren, verfloßen die Tage des Jahres 1890 und manch Gutes hat es gebracht, manch Neues, der Allgemeinheit Nützliches, manch fruchtbarer Idee und manch schöne That. Der Thaten schönste aber, eine Großthat, wie sie dem Menschen kaum je beschieden war, brachte uns das Jahres Neige in Dr. Kochs Erfindung, in der Abwehr schwerer, die Menschheit bedrohender Krankheit. Dem Jahre 1890 hat ein großer Geist seinen Stempel aufgedrückt, und so wird es noch genannt werden in späten Jahrhunderten, umstrahlt von der ruhmreichen That eines großen Erdenbürgers.

Nicht zum wenigsten dem an der Spitze unseres deutschen Staatswesens stehenden Kaiserern ist es zu danken, daß sich trotz allem rastender Tagesstreit eine Ausgleichung der in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr hervorgetretenen sozialen Gegensätze zu vollziehen beginnt. Mit klarem Blick, unbeteiligt vom Kampfe der Parteien, schaut Kaiser Wilhelm in die Höhen und Tiefen des öffentlichen Lebens, die Schäden erkennend, das Recht und Unrecht scheidend und zielbewußt die bessernde Hand anlegend, wo es irgend thunlich. Und mit ihm und neben ihm regen sich die Geister, die besten Kräfte der Nation, den Samen der Versöhnung streuend und der Hoffnung. Es ist eine eigenartige Signatur, die des Jahres 1890 und klarer noch, als an der Jahreswende, wird sie voraussichtlich hervortreten, wenn man nach einem Jahrzehnt auf das verfloßene Jahr zurückblicken wird. Es ist ein Gähnen und Ringen, ein nach Erkenntnis und Wahrheit Streben des Menschengeistes, in dem sich in immer größeren Kreisen das Bewußtsein Bahn bricht, daß nicht nur vieles in unseren sozialen Zuständen verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig, daß es auch unbedingt zu bessern geboten sei. Und weite Kreise der Bevölkerung, die früher wohl abseits standen und sich nicht vermagen, in das rollende Rad der sich entwickelnden Zustände einzugreifen, sie sind zum Bewußtsein erwacht, daß auch sie, daß der Einzelne, der ja nur ein Theil der Gesamtheit, derselben, seine bessernde Hand an vorhandene Mängel zu legen.

Nach wie vor — muß zwar der Kampf ums Dasein gekämpft werden; denn kein Leben ohne Arbeit, kein Sieg ohne Kampf, kein Fortschritt ohne Entfaltung der verschiedenartigsten Kräfte. Aber mehr und mehr ringt sich bei allen rechtlich und gesund Denkenden die Ueberzeugung durch, daß die ernste und strenge Arbeit auch des Lohnes werth ist, daß der Kampf ums Dasein auch zum menschenwürdigen Dasein führen soll. Unmöglich ist es, alle Noth und alles Leid aus der Welt zu schaffen, und noch unmöglicher, die Utopie des gleichen Wohllebens aller zu ver-

wirklichen, aber die Pflicht, die einfache Menschenpflicht, der Noth und dem Elend zu steuern, wo es wahnend vor Augen tritt, wird heutzutage von Staat und Gesellschaft anerkannt und nicht minder die Pflicht, die Arbeit nach ihrem Werth zu entschädigen. Und je mehr diese Ideen in die That umgesetzt werden, desto mehr wird begründete Unzufriedenheit schwinden und gemächter der Boden entzogen werden. Vom Zukunftsglücke verhält sich noch das letzte Decennium des neunzehnten Jahrhunderts. Doch fast scheint es, als ob dieser wallende Schleier der Zukunft noch Wohlthätiges berge, als ob das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts noch hohe Ansprüche an Menschengeist und Menschensfähigkeit stellen wolle im Dienste des allgemeinen menschlichen Fortschrittes und dessen, was wir das Glück auf Erden nennen.

Vom großen Ganzen, von der Allgemeinheit wendet sich zum Jahreschluß und Jahresanfang der Blick dem kleineren Kreise zu, dem Hause und der Familie, der wir selbst angehören, für die wir arbeiten und schaffen, wirken und streben. Und da ist es wohl im Allgemeinen ein Gefühl des Dankes und zum Theil wenigstens der Zufriedenheit, das und durchzieht, ein Gefühl des Dankes für manche schöne und glücklich verlebte Stunde und der Zufriedenheit, daß wir das neue Jahr im Freundeskreise in Frohsinn und Heiterkeit beginnen dürfen. Denn was wir auch Smerzliches im Laufe des vergangenen Jahres erleben mußten, und so ungesundlich es und auch oft in der Stunde der Noth erschien, — wenn wir Rückblick halten, dann sind



Politische Ueberst.

Die Blitschrift an den Jaren, in welcher für Aufhebung der Ausnahmegefetze gegen die Juden in Rußland petitionirt wird, ist nach einem Telegramm aus London von dem Lord-Major nach Petersburg gesandt worden. Von der ursprünglich beabsichtigten Ueberreichung derselben durch eine Deputation, ist in Folge von Vorkellungen aus Petersburg Abstand genommen. — Die jüngste Rede Freycinet's anläßlich der Senatswahlen im französischen Seine-Departement findet natürlich bei den russischen Botschaftern einen verständnisvollen Widerhall. So bemerkt die „Komoge Wremja“ zu der Aeußerung, daß man noch nicht von einer dauernden Herrschaft des Friedens sprechen könne, die dritte Republik sei auf dem Wege sich immer mehr zu festigen; Niemand könne eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß nicht neue Kämpfe der Par-

teien im Innern ausbrechen, aus denen einer der Nachbarn Frankreichs Nutzen ziehen könnte. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sei die Bollendung der nationalen Vertheidigung eine Frage der Existenz der französischen Republik.

Barneil hatte, wie verschiedentlich berichtet wird, vorgekehrt in Boulogne in Frankreich eine Zusammenkunft mit dem irischen Parteilührer O'Brien. Es soll sich dabei um Geldfragen handeln, naturgemäß werden aber auch Parteilagen zur Sprache kommen.

Einen schweren Verstoß wider das internationale Recht haben sich, wie man aus Pera schreibt, griechische Bootleute im Piräos zu Schulden kommen lassen. Dieselben überfielen nämlich mit bewaffneter Hand das ägyptische Packboot, das, wie ihnen ein anonymes Zettel angekündigt hatte, angeblich einen kanonischen Gefangenen an Bord haben sollte, welcher, wie der Zettel behauptete, in Stambul als politischer Verbrecher gehängt werden sollte. Daraufhin entworfenen sie mit Gewalt die türkische Militärbesatzung und führten den Gefangenen im Triumph aus Ufer, wo sie ihm die Ketten abließen. In Wahrheit ist derselbe kein Hellene, sondern der des Raubmordes überführte Ruselmann Fezzula Bardak, welcher den eigenen Vater umgebracht hat. Die ottomanische Legation hat sofort gegen diesen Ueberfall protestirt und die Auslieferung des Gefangenen beantragt. Da sich der Vorfall unter den Augen der hellenischen Hafenwache und im Beisein des Polizeidirectors abgespielt hat und da auf dem Schiffe durch die Angreifer beträchtlicher materieller Schaden angerichtet worden ist, so wird diese unerhörte Verletzung des allgemeinen Rechts sichtlich noch ein diplomatisches Nachspiel erhalten. — Aus Konstantinopel schreibt man: Die ottomanische Zollbehörde hat gestern eine Sendung von Bildern des griechischen Kronprinzen Konstantin und der Kronprinzessin Sophie confiscirt und, wie von Augenszeugen behauptet wird, sofort den Flammen übergeben. Die griechische Legation und der deutsche Botschafter sind sofort durch die hellenischen Adressaten von dem Vorfalle verständigt worden. Türkischerseits ist daraufhin eine Untersuchung behufs Feststellung des Sachverhaltes eingeleitet worden.

Aus Serbien wird bekümmert gemeldet, daß der rabulische Klub sich für die Verthellung der aus dem Auslande eingetroffenen Verbands-Gewehre an die Nationalmiliz ausgesprochen hat. Allgemein verlaute, daß die Regierung dieser Forderung nicht entsprechen könne. Dagegen liegt eine andere Meldung vor, nach welcher die Regentenschaft die sofortige Vergabe der älteren Paraboly-Gewehre an die Milizen sanktionirt habe.

Die Lage der Rumänen in Ungarn kam am Montag im rumänischen Senat gelegentlich der Adressedebatte zur Sprache. Von Seiten der Opposition wurde die Regierung aufgefordert, zu Gunsten der Rumänen in Ungarn zu interveniren. Der Minister der Aeußeren Labovary bezeichnete das Prinzip der Intervention für verwerflich und für die kleineren Länder schädlich. Die Regierung werde treu und loyal ihre internationalen Pflichten erfüllen. Dies sei die einzige Politik, welche Rumänien gestatte, seine Selbstständigkeit zu wahren. Hierauf wurde der oppositionelle Antrag abgelehnt und die Adresse mit 66 gegen 3 Stimmen angenommen.

Erneuete Unruhen in Kreta werden in einem Telegramm des „Reut. Bur.“ aus Athen in Aussicht gestellt. Die griechische Regierung argwöhnte, daß eine größere Anzahl bewaffneter Flüchtlinge aus Kreta beabsichtige, demnächst nach Kreta zurückzuführen dort Ruhestörungen zu errigen. Sie hat deshalb zwischen dem Kap Sinium und dem Matapan befindliche Kreuzergeschwader alle nach Kreta fahrenden Schiffe mit Munition mit Beschlag zu legen.

Bei dem Indiarückzug in Staaten von Nordamerika die Regierungstruppen eine